

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

92. Jahrgang.

Ercheint täglich
mit Ausnahme der
Sonntage und Feiertage.
Preis vierteljährlich
hier mit Trägerlohn
RM. 2.10, im Bezirk
und 10-Km-Bezirk
RM. 2.10, im übrigen
Württemberg RM. 2.20
Monats-Abonnement
nach Verhältnis.

Anzeigen-Gebühr
für die einspalt. Zeile aus
gewöhnl. Schrift oder
deren Raum bei einmal.
Einrückung 12 Pf.
bei mehrmaliger
entsprechend Rabatt.

Verleger Dr.
Vollstedt
4113 Stuttgart.

№ 303

Freitag, den 27. Dezember

1918.

Wahlvorschläge zur Landesversammlung.

Stuttgart, 21. Dez. Vom Ministerium des Innern geht uns folgende Mitteilung zu: Für die Wahl zur verfassunggebenden Landesversammlung bildet das ganze Land Württemberg einen Wahlkreis. Jeder Wahllooschlag gilt für das ganze Land; jeder Stimmzettel, der mit einem der Wahllooschläge übereinstimmt, kann überall abgegeben werden. Dem entspricht naturgemäß, daß jede Partei für das ganze Land nur einen Wahllooschlag aufstellt, in den sie unter entsprechender Berücksichtigung der einzelnen Landesteile, Bezirksstände usw. ihre Bewerber in der Reihenfolge ihrer Bedeutung für die Vertretung der Partei in der Landesversammlung aufnimmt. Demgegenüber ist aber neuerdings in der Presse die Einreichung kleinerer Bezirkswahlvorschläge neben einem Hauptwahlvorschlag der betreffenden Partei bestritten worden. Es wurde dabei die Auffassung eines Wahllooschlages für das ganze Land als durchaus ungewöhnlich und als eine Beeinträchtigung der landständlichen Wähler, die hierbei so gut wie gar keinen Einfluß ausüben könnten, bezeichnet. Diese letzte Bemerkung ist immer verständlich. Die Parteileitungen werden mit Rücksicht auf die Werbekraft ihrer Wahlvorschläge nicht verfehlen, das Land ebenso wie die Stadt zu berücksichtigen, aus jedem Landesteil und, soweit angängig, aus möglichst vielen Oberamtsbezirken Parteikandidaten als Bewerber auf ihre Vorschlagslisten zu nehmen. Ein einheitlicher Wahllooschlag für das ganze Land wird dabei jeder Partei den großen Vorteil eines annähernd zuverlässigen Ueberblicks über die Bewerber, die sie voraussichtlich durchbringen kann, gewähren. Kann eine Partei beispielsweise nach der Größenzahl ihrer Anhänger im ganzen Land nicht rechnen, daß von den 150 Abgeordneten der Landesversammlung mindestens 20 und höchstens 30 Abgeordnete auf sie entfallen werden, so hat sie es in der Hand, den für die Partei als Ganzes wichtigsten 20 Vertretern durch Benennung an den ersten 20 Stellen ihres Wahllooschlages mit Sicherheit Sitze zu verschaffen und einer Anzahl weiterer Bewerber eine mehr oder weniger große Anwartschaft hierauf zu eröffnen. Wird der Parteilooschlag dagegen in Bezirksvorschläge aufgespalten, die auch nicht einen einzigen Namen gemeinsam enthalten dürfen (§ 5 Abs. 3) der Wahlordnung, so entsteht entweder die äußerst schwache Aufgabe, die wichtigsten Persönlichkeiten in den ortsmäßig ausschüttsberechtigten Bezirken vorzuschlagen, oder aber die Gefahr, daß allerorts nach beiläufigen Gesichtspunkten Lokalgrößen in den Vordergrund geschoben werden, wobei es dann dem Spiel des Zufalls überlassen bleibt, ob diejenigen Männer gewählt werden, deren Eintritt in die Landesversammlung vom Standpunkt der Gesamtpartei am wichtigsten ist. Am verworrendsten wird die Lage werden, wenn neben einem „Hauptwahllooschlag“ so und so viele Bezirksvorschläge gestellt werden; eine Vorausberechnung darüber, wie viele Wähler die Landes- und wie viele die beiläufigen Parteileitungen in den Vorder- und hinteren Reihen werden, und demnach darüber, auf welche Vorschläge die führenden Persönlichkeiten gestellt werden sollen, damit sie nicht von minderwichtigen überholt werden, dürfte bei solchem Vorgehen ausgeschlossen sein.

Es darf daneben darauf hingewiesen werden, daß gegen den Gedanken der Bezirkswahllooschläge wohltechnisch die schwersten Bedenken obwalten. Auf jeden Wahllooschlag müssen für jeden Wähler zwei Stimmzettel amtlich angefertigt werden (einer zur Ausübung durch die Post, einer zur Ausübung im Wahlraum.) Bei rund 1 1/2 Millionen Wähler, die Württemberg etwa zählen wird, bedeutet also jeder Wahllooschlag einen Bedarf von 3 Millionen Stimmzetteln. Würden nun die einzelnen Parteien ihre Wahllooschläge in 4-8 oder gar in Dutzende von Wahllooschlägen zersplittern, so ergebe sich ein Bedarf von Stimmzetteln, der im Lauf von acht Tagen, denn nur so viel Zeit liegt zwischen der Prüfung der Wahllooschläge durch die Landeswahlkommission und dem Wahltag — unmöglich gedeckt werden könnte.

Die Berücksichtigung des Verlangens der Wählerschaften und der örtlichen — und Bezirksorganisations der verschiedenen Parteien nach Geltendmachung regionaler Rücksichten in gewissen Grenzen, ist bei den Beratungen der Provisorischen Regierung über die Wahlordnung zur Landesversammlung nicht außer Acht gelassen worden und soll nach den Absichten der Provisorischen Regierung in einer künftigen Wahlgesetzgebung entsprechende Berücksichtigung finden. Unter den gegenwärtigen außerordentlichen Verhältnissen und bei der Besonderheit der Aufgabe der ver-

fassunggebenden Landesversammlung erschien aber die vorläufige Zurückstellung solcher Gesichtspunkte zu Gunsten einer zureichenden Zusammenfassung des ganzen württembergischen Landes und Volkes geboten. Es steht zu hoffen, daß Parteileitungen und Wählerschaften diesen Umständen aus dem Ausdruck, den sie in der Wahlordnung zur Landesversammlung gefunden haben, Rechnung tragen und sich nicht durch Maßnahmen, die verhängnisvoll werden könnten, gegen den Geist der Wahlordnung verstoßen haben.

Wie erhält man Baustoffe?

Stuttgart, 21. Dezember. W.B. Vom Arbeitsministerium wird uns geschrieben: Wie erhält man Baustoffe? Diesem herrscht Unklarheit darüber, auf welche Weise zur Zeit Baustoffe beschafft werden können. Da unter der heimkehrenden Krieger sich wohl viele befinden werden, denen die kriegsamtlichen Erlasse unbekannt sind, wird zusammenfassend kurz folgendes bemerkt:

Auf eine öffentliche Bewirtschaftung der Baustoffe kann gerade jetzt, wo bei Beginn des Winters die Baustoffherzeugung durch Kohlenmangel stark beeinträchtigt ist, im Interesse einer gedeckelten Bauwirtschaft und gerechter Baustoffverteilung nicht verzichtet werden. Das Arbeitsministerium, Wirtschaftstechnische Abteilung (Bautenprüfstelle) Stuttgart, Gasthof Silber, läßt deshalb an Stelle des Kriegsamtsministeriums die Bewirtschaftungsmöglichkeiten weiter zu Förderung der Bauwirtschaft, jedoch unter Einräumung wesentlicher Einschränkungen (Erl. vom 7. Dez. 1918, Staatsanzeiger Nr. 292).

Mauersteine können für Rohstoffe- und Reparaturarbeiten, sowie für baupolizeilich genehmigte Bauten bis zu 15000 Mk. Rohbaukosten monatlich für eine Baustelle bis zu 5000 Stück Dachziegel bis zu 6000 Stück Dachziegel bis zu 1000 Stück gegen obramtliche bezw. baupolizeiliche Bescheinigung unmittelbar von der Ziegelei oder vom Händler bezogen werden. Die Bescheinigung muß unter Angabe des Verwendungszwecks der Waren die Dringlichkeit der Lieferung und die Angemessenheit des Bedarfs bestätigen. Mengen unter 1000 Stück für eine Baustelle im Monat sind ohne Bescheinigung vom Feinwerk oder Händler erhältlich. Für Lieferung aus einem bayerischen Ziegelwerk sind Anträge auf vorgeschriebenem, im Verlag von Berlin am Anger, München erhältlichen Formblättern zur Bestätigung und Weiterleitung an das bayerische Ministerium für militärische Angelegenheiten beim Arbeitsministerium (Bautenprüfstelle) einzureichen.

Für Bezug größerer Mengen als der im Absatz 3 genannten, ist Antrag an das Arbeitsministerium (Bautenprüfstelle) unter Beifügung einer Bescheinigung des Oberamts, in Gemeinden von mehr als 1000 Einwohnern der gemeindlichen Baupolizeibehörde darüber, daß der Baugenehmigung kein Hindernis im Weg steht, und unter Vorlage einer summarischen Kostenberechnung zu stellen.

Zementbezug erfordert, wenn über 5 Tonnen benötigt werden, Genehmigung der im vorstehenden Absatz bezeichneten Stellen (Oberamt, bezw. Gemeindebehörde) wenn mehr als 10 Tonnen bezogen werden wollen oder wenn Lieferung nach außerhalb Württembergs erfolgen soll. Antragsstellung beim Arbeitsministerium auf vorgeschriebenem, bei der Südd. Zementverkaufsstelle Stuttgart oder der Bautenprüfstelle erhältlichem Formblatt, das in einfacher Fertigung einzureichen ist, mit einer Bescheinigung und unter Beifügung einer Kostenberechnung wie bei größerem Zementbezug (s. oben).

Bei Eisen und Blech ist infolge Aufhebung der Bewirtschaftung für Bezug ab Werk kein Dringlichkeitschein mehr erforderlich, dagegen darf Abgabe von Eisen aus einem württ. Lager nur gegen Bescheinigung des Arbeitsministeriums (Bautenprüfstelle) erfolgen. Dachpappe wird nach wie vor vom Kriegsausschuß der Roh- und Dachpapperindustrie Berlin bewirtschaftet. Kleinere Mengen sind im Kleinhandelsverkehr erhältlich. Größere Mengen (maßgebend für die Menge sind die jeweils bekanntgegebenen Richtlinien des Kriegsausschusses) sind auf vorgeschriebenem, beim Lieferanten erhältlichem Vordruck in dreifacher Fertigung beim Arbeitsministerium (Bautenprüfstelle), von wo die Weiterleitung des Auftrags nach Berlin erfolgt, zu beantragen.

Wie die Matrosendivision in Berlin haust.

Berlin. Die 500 bis 600 Matrosen, die bisher die Bewachung des Schlosses hatten, sollten auf Anweisung der preussischen Regierung durch den Kommandanten Wels als Sicherheitstruppe aufgelöst und in ihre Heimatgarniso-

nen beordert werden. Die Straße Unter den Linden zeigte gestern gegen 5 Uhr nachmittags ihr gewöhnliches Aussehen. Zu dieser Zeit kamen aus der Oberwallstraße, der Charlottenstraße und über die Schloßbrücke Truppen von Matrosen, Karabiner auf der Schulter, und strebten der an der Schloßbrücke gegenüber dem Zeughaus gelegenen Stadtkommandantur, dem Sitz des Kommandanten Wels, entgegen. Die Linden wurden von der Charlottenstraße bis zur Schloßbrücke, ebenso wie der Lustgarten, der Dom und die Königsstraße abgesperrt. Die Postämter waren völlig verblüfft. Sie wurden von den Mannschaften aufgefordert, sie möchten nur möglichst schnell die abgesperrten Bezirke verlassen, es könne sich ein Geschehniß entspinnen. Vor der Kommandantur nahm eine große Zahl von Matrosen Aufstellung. Auf Veranlassung des Stadtkommandanten erfolgte die Alarmierung der republikanischen Soldatenwehr und Sicherheitsgarden. Die Führer dieser Abteilungen rückten mit Maschinengewehren sofort auf die Straße. Gleichzeitig wurden die Soldaten der Berliner Garnison verständigt, die auf Lastwagen je eine Kompanie nach der Kommandantur in Marsch setzten. Bevor diese Truppen eintrafen, hatten die Matrosen ihr Vorhaben erreicht. Unter den Rufen: „Nieder mit Wels!“ waren 10 Matrosen in die Kommandantur eingedrungen und hatten Wels, Leutnant Fischer und Dr. Bongartz gefangen genommen. Auf der Straße wurden die Beihäfteten von den Matrosen in die Mitte genommen und der ganze Trupp zog nach dem Marsfall, den die Matrosen besetzt haben. Inzwischen waren von der Kommandantur aus zwei Panzerwagen mit Maschinengewehren, sowie mehrere Personenwagen, auf denen man Maschinengewehre geschickmäßig aufgebaut hatte, hinausgeschossen und hatten zunächst in der Wallstraße Aufstellung genommen. Pöblich kam von der Charlottenstraße her ein Lastwagen, der nicht zur Kommandantur gehörte und der auf der rechten Seite der Linden langsam auf die Kommandantur zufuhr. Die Postenkette der Matrosen rief dem Fahrer zu, er möge halten und versperrten ihm mit vorgehaltenem Gewehr den Weg. Der Fahrer ließ sich nicht beirren. Er fuhr weiter. Die Matrosen eröffneten mit Karabinern Schnellfeuer auf das Auto. Etwa hundert Schüsse fielen. Dann wurde auf dem Lastwagen ein Maschinengewehr sichtbar, das nun seinerseits Feuer auf die Matrosen richtete, ohne jedoch Personen zu verletzen. Während der ersten Schüsse bog aus der Charlottenstraße ein Panzerwagen in die Linden ein und eröffnete von der Höhe des Denkmals Friedrich des Großen aus Schnellfeuer auf die Matrosen. Von den vor der Kommandantur stehenden Posten wurde ein Mann getötet und 3 schwer verletzt.

Berlin. Der gefangen genommene General Wels wurde gegen Mitternacht in Freiheit gesetzt. Bis auf weiteres übernahm der Vorsitzende des Berliner Soldatenrats, Mollenhuth, das Amt des Stadtkommandanten. Zum Verständnis der Vorgeschichte wird in den Morgenblättern daran erinnert, daß bereits seit längerer Zeit Klagen über Disziplinlosigkeiten bei der Volksmarineabteilung laut geworden waren. Ein großer Teil der Leute tut keinen Dienst und terrorisiert die pflichtgetreuen Kameraden. Neuerdings verlangten die Matrosen von der Regierung, sich auf 5000 Mann verstärken zu dürfen und der republikanischen Soldatenwehr angegliedert zu werden. Diesem Verlangen konnte die Kommandantur nicht entsprechen, zumal die vorgesehene Kopfzahl der Soldatenwehr mit 10 000 Mann bereits überschritten war. Die Matrosen erhielten bisher nicht dieselbe Löhnung wie die Mannschaften der republikanischen Soldatenwehr. Sie sollten die ihnen noch zustehenden Beträge in Höhe von 80 000 Mk. erhalten, sobald sie das Schloß geräumt und sich zu ihren Ersatztruppenteilen begeben haben würden. Gestern Vormittag wurde angeblich bekannt, daß der Stadtkommandant sich der Einreichung der Matrosen in die Soldatenwehr widersetzt. Auf die Meldung von der Festnahme des Kommandanten und seiner beiden Begleiter trat der Ber-Ausschuß der republikanischen Soldatenwehr zusammen. Die anrückenden Infanteristen der Garnison wurden vorläufig wieder in ihre Kasernen entlassen. Eine Abordnung der Soldatenwehr begab sich zu Ebert und betonte diesem gegenüber entschieden, daß die Soldatenwehr und ebenso der größte Teil der Truppen der Berliner Garnison das Verhalten der Matrosen mißbilligte und daß von nicht gelassen sei, den Wunsch der Matrosen ohne weiteres hingehen zu lassen. Man werde, falls es notwendig sei, den Kommandanten Wels noch im Laufe der Nacht mit Gewalt befreien. Ebert ermahnte zur Ruhe und Besonnenheit und bat, daß man vor allem kein Blut fließen lassen möge. Die Regierung werde sofort mit der Matrosendivision verhandeln.



Er glaube, versichern zu dürfen, daß die Entlassung des Stadtkommandanten noch im Laufe der Nacht erfolgen werde. Am 10 Uhr traten die Vertreter der Marine mit den Vertretern der republikanischen Soldatenwehr zusammen. Nach mehrstündigen Verhandlungen ist es, verschiedene Morgenblätter zufolge, gelungen, eine Einigkeit dahin zustande zu bringen, daß die rückständigen Löhnungen in Höhe von 80 000 Mk. ausbezahlt werden und daß die Flottille auch in Zukunft bestehen bleibt.

Gegen 8 Uhr abends erschienen bewaffnete Matrosen, wie der „Vorwärts“ berichtet, mit einem Panzerauto vor dessen Redaktionsgebäude. Die republikanische Soldatenwehr ließ nur eine Abordnung durch, die von den republikanischen Soldaten geleitet, in die Redaktionsräume kam und erklärte, es werde nicht geduldet werden, daß der „Vorwärts“ Heftartikel im Sinne des Wels veröffentlichte. Genosse Stämpfer erwiderte, die Redaktion werde nur so schreiben, wie es ihrer Überzeugung entspreche. Die Matrosen entfernten sich mit der Ankündigung, sie wollten in der Nacht wiederkommen, um den Inhalt des Blattes zu zensurieren.

Ueberfall gegen die Reichsregierung.

Berlin, 24. Dez. WTB. Einen unerhörten Ueberfall gegen die Reichsregierung unternahm gestern Nachmittag gegen 4 1/2 Uhr die zum Schutze des Reichskanzlerhauses dort untergeordnete Wache der Volksmarinemedioffision (Schloß). Vor dem Volksbeauftragten Ebert und Landsberg erschienen zwei Matrosen der Wache in voller Ausrüstung und erklärten, daß sie den Befehl von dem Kommandanten Dorenbock der Volksmarinemedioffision erhalten hätten, die Tore des Hauses zu schließen und keinen der Anwesenden heraus- und niemand hinein- zu lassen. Gleichzeitig hatten sie auf Befehl die Telefonzentrale besetzt und den telephonischen Verkehr von und mit dem Hause unterbunden. Die Sperre, welche die Abwicklung wichtiger Regierungsgeschäfte verhinderte, dauerte fast eine Stunde lang. Am 7/8 Uhr gaben die Matrosen auf den energischen Einspruch des Volksbeauftragten Ebert den Zugang zum Hause und den Telefonverkehr wieder frei. Am Abend wiederholte sich die Besetzung des Reichskanzlerhauses. Berliner Truppenteile, die zum Schutz herbeigeeilt waren, trafen ebenfalls in der Wilhelmstraße ein. Nach längeren Verhandlungen gelang es, ohne daß es zu irgendwelchen Zwischenfällen gekommen wäre, die Matrosenwache zum Abzug zu bewegen, während gleichzeitig die Truppen abgezogen. Der Volksbeauftragte Ebert richtete an die Truppen folgende Ansprache: Ich will im Augenblick auf die Vorgänge nicht eingehen, die sich heute abgespielt haben. Ich will nur die Tatsache feststellen, daß die Regierung eine Zeit lang im Reichskanzlergebäude durch ihre eigene Wache festgehalten wurde und niemand das Haus verlassen durfte. Die Telefonzentrale war besetzt, jedoch alle Telefongespräche unmöglich waren. Später ist es gelungen, die Matrosen zu bewegen, abzugehen. Wir haben weiter festgestellt, daß die Matrosen das Haus verlassen. Gleichzeitig müssen aber auch die anderen Truppen jetzt fortgehen. Ich bitte Sie, alles zu tun, um ein Blutvergießen zu vermeiden. Wir haben in diesem Kriege soviel Blut vergossen, daß es ein Wagnis wäre, noch neues Blutvergießen herbeizuführen, wofür niemand die Verantwortung übernehmen möchte. Ziehen Sie also in ihre Quartiere. — Der Grund des Vorgehens der Matrosen war folgender: Die Reichsregierung hatte die Zahlung der am 21. Dezember fälligen Löhne der Matrosen davon abhängig gemacht, daß sie das Schloß zu räumen hätten. Umfangreiche und unerhörte Diebstähle von Inventarstücken



Die belgischen Wünsche auf Luxemburg, Limburg und die Scheldemündung

gaben die Veranlassung zur Stellung dieser Bedrohung. Die Matrosen, die übrigens schon bei der Zahlung der Löhne am 11. Dezember die Räumung des Schlosses versprochen hatten, wollten auf die Bedingung nicht eingehen und suchten die Zahlung durch ihr gefährliches Vorgehen zu erzwingen.

Tagebuenigkeiten.

Kämpfe um das Berliner Schloß.

Berlin, 24. Dez. WTB. Drahtb. Heute vormittag von 8 Uhr ab tobten im Schloß und Marstall, die von der Marinemedioffision besetzt waren, erbitterte Kämpfe, bei denen die Gardelavalleriedivision gegen Schloß und Marstall vorging, sie u. a. auch unter Artilleriefener nahm. Einige Minuten vor 11 Uhr wurde eine Abordnung von Matrosen mit einer weißen Flagge entsendet, die mit dem Befehlshaber der Truppen verhandelte. Die Verhandlungen führten zu dem Ergebnis, daß wenige Minuten nach 11 Uhr die Matrosen erst einzeln, dann in kleineren Truppen abgezogen. Nach erfolgter Kapitulation konnten die Geschütze wieder abräumen. Die Matrosen haben 68 Mann verloren, die teils tot, teils verletzt sind.

(Die Berliner werden aufatmen, daß die bolschewistischen Matrosen, die Leibgarde Liebknechts, die im Schloß wie die Vandalen hausten und die Bevölkerung terrorisierten, endlich gezwungen wurden, das Schloß zu räumen. Die Red.)

Der Traum in Feindesland.

Roman von Justus Schoenthal.

54) (Nachdruck verboten.)

Er sah nicht darauf hin. Er sah nur den Stoppel gleich einer Meisenhaube aus dem Boden wachsen. Inbell-dränend schwang die Hand den fürchterlichen Hammer einem Amboss entgegen, der in tagelange Stöße erschallen mußte. Und der Amboss war — er, er, der Minister.

Stausen sagte ihm an. Er mußte den Brief zum Hebräer Male lesen, den letzten, den er selbst hatte abfangen lassen.

„Wertes Fräulein Niel“

Endlich ist es mir gelungen, was Rastlos Ihres Herrn Onkels wenigstens soviel in Ordnung zu bringen, daß ich Ihnen die nachstehende Aufstellung schicken kann. Ich werde vielleicht noch die Hilfe eines Anwalts in Anspruch nehmen müssen, da die Ermittlungen viel Zeit und Mühe erfordern. Die einzelnen Posten sind recht verstreut angelegt.

Sofort, soll belien: innerhalb der nächsten Wochen verfügbar sind, was größere Städte und Völkern anlangt, hier in London 1224 Pfund und 10 Schilling, in Manchester 603 Pfund und 4 Schilling, in Liverpool 579 Pfund und 5 Schilling, in Glasgow 248 Pfund 1 Schilling, Dundee 872 Pfund 18 Schilling, Edinburgh 310 Pfund, Belfast 88 Pfund 19 Schilling, Dublin 139 Pfund 8 Schilling.

Er hielt inne und verglich die Liste der für den Abtransport verfügbaren Truppenteile. Dieselbe Reihenfolge war da gemeldet. London 24 490 Mann, Manchester 12 064 Mann, Liverpool 11 555, Glasgow 4961, Edinburgh 6200, Dundee 7458, Belfast 1776, Dublin 2788 Mann, und es konnte auch keinem Zweifel mehr unterliegen, auf welche Weise der Schreiber des Briefes die Pfund- und Schillingzahl erhielt. Sehr einfach. Je zwanzig Mann waren ein Pfund. Der Empfänger brauchte nur die Pfundzahl in Schilling umzuwandeln, so bekam er ganz

sichere Nachricht von der Stärke des verfügbaren britischen Nachschubs. Sehr Auge lag zum Brief zurück.

„Sie sehen, daß der Weizen in Irland schlechter blühte. Überhaupt sind die Summen viel geringer, als Sie wohl erwarteten. Und da Ihnen die Schulden des Nachlasses bekannt sind, so werden Sie sich wohl selbst sagen, daß die Bilanz kaum genügen, um mir die Schulden zu bedern. Dadurch erhält die Aufsicht Ihres Herrn Bruders, der ja nie viel von der ganzen Erbschaft hielt, eine treffende Befähigung.“

Der Minister zog den Schmirrbart aus und lächelte verkehrt. Mit den Schulden des Nachlasses waren offensichtlich die Verluste an der Front gemeint, zu deren Auffüllung ja in der Tat die vorhandenen Bestände kaum ausreichten.

Er las den Schluß des Schreibens.

„Über die Gelder, die in späterer Zeit verfügbar werden, und den näheren Zeitpunkt, sowie über die unbedeutenden Beträge, die in kleineren Städten noch ausstehen, schreibe ich Ihnen demnächst.“

Für heute mit den besten Empfehlungen an Sie alle Ihr sehr ergebener

Longford,

Hauptmann im Großen Generalstab.“

Ja, ja, es gab wirklich nicht den leisesten Zweifel mehr. Aber den späteren Nachschub, die Zahl der noch unausgebildeten Mannschaften und die kleinen Garnisonen wollte er später schreiben. So sicher fühlte er sich oder in so womanne Sicherheit wollte er den Senior wagen, den vielleicht doch allzu viele Zahlen in einem Briefe gefehlt hätten. Die weiteren Zahlen konnte er sich ja für einen späteren Brief aufsparen.

Die Erzählung schlug mit der geballten Faust zornig auf den Schreibtisch, das Lineal, Löcher, Papiermesser und Federhalterländer einen kirrenden Klang vollführten. Da sollte doch gleich ein Donnerwetter dreinfahren! Dazu hatten die Herren der Abteilung Branch also die Beschaffung der Briefe über die vorhandenen Mannschafsbestände so dringend beantragt!

Er roch die Briefe zu sich und knirschte.

Michnowsky gegen die Polen und Tschechen.

Berlin, 23. Dez. In der letzten Sitzung des Reichstages Ratibor ergriff vor Eintritt in die Tagesordnung Fürst von Michnowsky das Wort, um gegen die Vertretung deutscher Gebietsstelle, insbesondere des Kreises Ratibor, vom Deutschen Reich Stellung zu nehmen. Michnowsky würde dadurch ganz besonders in Mitleidenschaft gezogen; denn er würde in der Mitte gestellt werden. Der tschechische Teil käme an Tschechen und der nördliche mit Ratibor an Polen. Wilsons 14 Punkte sprechen nur von „unzweifelhaft“ polnischen Gebieten, die an Polen fallen sollen. Oberschlesien gehörte seit 1163 nicht mehr zu Polen. Es gäbe dort keine unzweifelhaft polnische Bevölkerung, sondern nur eine polnisch-deutsche gemischte. Schon die Städte, die Industrie, der Großgrundbesitz seien deutsch. In dem polnischen Zukunftsstaat, dessen Form und Ausdehnung noch zweifelhaft sei, fehle es an allem, was wir schon seit Generationen besitzen. Polen sei ein armes Land, Oberschlesien und Polen aber reich entwickelte Länder, die für das neue Polen geradezu Notkälte sein würden. Die dreizehntel Millionen Arbeiter, die im Jahre 1913 aus Polen und Galizien gekommen seien, seien doch nur deshalb gekommen, weil es bei uns mehr zu verdienen gebe. Durch die Vertreibung würden über 60 000 ober-schlesische Eisenindustriearbeiter drohenlos. Auch die Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenenrenten kämen in Fortfall, sowie alle Ansprüche aus unserer hochentwickeltesten Arbeiter- und Angestelltenkategorie.

Die Wahlen in Braunschweig.

Braunschweig, 23. Dez. WTB. Nach den bis jetzt vorliegenden Zahlen entfallen bei den Wahlen zur braunschweigischen Landesversammlung: 39 600 Stimmen auf die demokratische Volkspartei, 48 600 Stimmen auf die Reichspartei, 46 000 Stimmen auf den Landeswahlverband und 43 600 Stimmen auf die unabhängigen Sozialdemokraten. Das Ergebnis von über 100 Orten steht noch aus.

Hungernot in allen Teilen des Elsaß.

Berlin, 23. Dez. In dem an die Schweiz grenzenden elsässischen Industriegebiet von Bültingen und St. Ludwig laufen die dort zahlreich anässigen Deutschen Gefahr, zu verhungern. Zwar sind genügend Nahrungsmittel vorhanden, aber nur die einheimische Bevölkerung, die von den Franzosen mit grünen Karten ausgestattet wurde, findet Arbeit und Verdienst. Die Altdeutschen dagegen sind nach Erschöpfung ihrer geringen, um die Hälfte entwerteten Barmittel angefaßt. Schwere Absperrung von Deutschland und der Schweiz der ängstlichen Hungernot ausgeliefert. So bereiten französische Befehlshaber den Völkernfrieden vor!

Die Lage im Baltikum.

Berlin, 23. Dez. WTB. Ueber die gegenwärtige Lage im Baltikum wird uns mitgeteilt: Die bolschewistischen Truppen dringen in zwei Richtungen vor und zwar auf Riga vom Norden her über Walk und von Süden her über Inohstadt. Auf Veranlassung des Generalbevollmächtigten fand an beiden Fronten Besprechungen mit den bolschewistischen Führern statt. Diese bekundeten dabei deutlich die Absicht, ihre letzten Truppen in die Heimat zurückzuführen und mit ihrer Hilfe in Lettland die Uebertragung der politischen Macht an die Arbeiterräte zu begründen. Es braucht nicht besonders darauf hingewiesen zu werden, daß das Gelingen ihrer Absicht den Bolschewismus an die Grenzen Deutschlands tragen würde. Die

Das Köstliche war, diese unangenehme Sache ohne Aufsehen und Geräusch totzumachen. Und zwar so rasch wie möglich. Einer der jungen Männer vom Vortraum erschien. „Mein Kutschi!“ befahl der Minister kurz.

Sein Kutschi war gefaßt. Er griff nach einem sterblichen Nadeln, schloß es auf und entnahm ihm eine Karte.

Nur wenige Zeilen warf er darauf, überließ sie und steckte sie in einen Umschlag. Dann erhob er sich, ging in den Vortraum und reichte dem jungen Mann den verpackten Umschlag.

„Das besorgen Sie schleunigst zum Herrn Polizeipräsidenten. — Ich lasse aber um zwei recht wertgewandte Herren bitten. Mehr als auf dem Ratschen steht, ist alle Instruktion nicht erforderlich.“

Er eilte die Treppe hinab, tief dem Krustfahrer eine Handschauer und Straßennamen in Hampstead zu und stieg ein.

Als Longford die Karte des Ministers in der Hand hielt, kuschelte ein zufriedenes Lächeln über seine Züge. Er warf ein Briefchen in den Papierkorb.

Ein paar Posttage zu spät, Erzählung! Die Berichtigungen zu Ihrem Umfang sind längst getroffen. — Eden das berühmte Reich Englands und seiner Bundesgenossen, stets zu spät am Schauplatz eingutreffen! dachte er halb laut.

Er ging dem Herrn des Kriegsamts bis zur Treppe entgegen und empfing ihn mit der liebenswürdigsten Miene.

„Gewiß eine sehr ernste und eilige Sache, daß Erzählung sich persönlich die Mühe machen, mich aufzusuchen?“

Schroff erwiderte der Minister:

„Ich werde Ihnen sofort alles erklären.“

Er legte ab und betrat Longfords Arbeitszimmer.

Die Rauchluft, die ihm entgegenströmte, berührte ihn unangenehm. Er nahm in dem Großraucherstuhl Platz.

Longford wußte, was nun kommen würde.

So oder ähnlich hatte er sich die Szene in den letzten Tagen oft genug ausgemalt.

(Fortsetzung folgt.)

deutschen Truppen führen inzwischen an der Ostsee...
Riga bis Wolmar die Rückführung planmäßig durch, ohne
von den bolschewistischen Truppen dabei gestört zu werden.
Dadurch sind die in Dorpat beständigen deutschen Truppen
von der direkten Eisenbahnverbindung mit der Heimat ab-
geschnitten und treten der Fußmarsch von Dorpat nach
Riga an, von wo sie die Heimreise auf der deutsch-lituanischen
Bahn über Mäou-Schauen ansetzen werden. In der
Südfront fühlen schwache Kräfte der Bolschewisten am
Südrand der Dina vor und sind bis zur Mündung des
Oger in die Dina vorgedrungen. Deutsch-lituanische Frei-
willige und Landwehr haben sie in leichten Gefechten zer-
sprenzt und haben ohne eigene Verluste 20 Gefangene
gemacht. Trotz dieser Erfolge ist die Lage sehr ernst und
die Durchführung der Maßnahmen ist im Interesse der
noch im Lande befindlichen deutschen Truppen und Behörden
dringend erforderlich. Die wirtschaftliche Lage des
Lettlands von der bisherigen Verwaltung wird noch eine
monatlanges Tätigkeit des Generalbesoldungsbüros des
Reiches erfordern. Der Gedanke, die zahlreichen Bezieh-
ungen, die zwischen den beiden Ländern angeknüpft sind,
von der Heimat aus zu liquidieren, dürfte nicht durchzu-
führen sein. Inzwischen vollzieht sich der Abmarsch der
deutschen Truppen in Richtung in Ruhe und Ordnung
weiter. Soweit er planmäßig auf der Landstraße erfolgt,
gewinnt man auch von den marschierenden Truppenkolonnen
einen vorzüglichen Eindruck. Die Kleidung, Verpfle-
gung und Stimmung der Truppen sind durchaus gut und
gehoben. Nichts wäre schöner, als irgendwie an einen
Vergleich mit dem französischen Zusammenbruch im Winter
des Jahres 1812 zu denken.

Die Kämpfe in Berlin.

Berlin, 24. Dezember. WTB. Die Berliner Mittaga-
zeitung schreibt über die vorgestern erneut einsetzenden
Feuergefechte im Schloß und im Reichstag, daß vor-
mittags 10 Uhr das ganze Schloß, der Reichstag, sowie der Lust-
garten von Artillerie und zwar von Truppen des 3.
Gardefeldartillerieregimentes umstellt waren, um die dort
befindliche Rotroschinduktion zur Übergabe zu zwingen.
Gegen den Reichstag war die kräftige Maschinengewehr-
feuer im Gange. Der Reichstag hat bereits stark gelitten.
Seine Fassade ist vollkommen zerstört. Das Schloß
wird andauernd heftig von Artillerie beschossen. Gegen
11 Uhr wurden 200 Matrosen im Volkspark ein-
geleitet. Stadtkommandant Wels wird nach dem Schloß
noch im Reichstag festgehalten. Kurze Zeit später wurde
das Feuergefecht eingestellt und es wurden Verhandlungen
zwischen Artillerie und Matrosen angebahnt, die einen
glücklichen Verlauf zu nehmen scheinen. Bisher sind 12
Tote festgestellt worden. Eine ähnliche Meldung liegt
noch nicht vor.

Berlin, 24. Dezember. WTB. Zu den vor-
stehenden im Reichskanzlerpalais erzählt die „Vossische
Zeitung“: Gegen 8 Uhr abends rückten vor dem Hause
von Westen kommend große Truppenkolonnen der Garde-
an, die im Grünwald einquartiert sind. Die Truppen
führten Maschinengewehre und Geschütze mit sich und
pflanzten die Geschütze gegenüber dem Palais in der
Wilhelmsstraße auf. Hier wurde vom Wilhelmplatz und
unter den Linden her durch seine Postenkette und Ma-
schinengewehre abgefeuert. Die Sache war, wie es hieß,
besetzt worden, um die Regierung, die von den Matrosen
festgesetzt war, zu befreien. Der die Truppen befehlende
Oberst und die Stabsoffiziere begaben sich in die Reichs-
kanzlei, wo lange Verhandlungen über die zu treffenden
Maßnahmen stattfanden. Im Garten des Reichskanzler-
palais hatten die Matrosen Aufstellung genommen. Nach
ständigen Verhandlungen erließen der Volksbeauftragte
Dach, um eine Rede an die Soldaten und Matrosen
zu halten. Diese verlangten aber stürmisch, daß
Ebert erscheine. Dieser kam dann auch und bewirkte, wie
schon gemeldet, den Abzug der Matrosen und Soldaten.
Gegen 10¹/₂ Uhr löste sich das Feldlager vor dem Reichs-
kanzlerpalais auf.

Aus Stadt und Bezirk.

Magold, 27. Dezember 1918.

Der hiesige Militär- u. Veteranen-Verein hat
auf Stephanusfesttag nachm. 4 Uhr alle Kameraden zu
seiner Versammlung in den Gasth. „Linde“ ein-
geladen. Vorstand Wacker begrüßte die vom Feld und
der Garnison heimgekehrten Kameraden und freute u. a.
auch unsere wirtschaftliche Lage. Es folgte nun die Ver-
teilung der Weihnachtsgaben. Hieran wurde der gefalle-
nen Kameraden durch Erheben von den Sigen gedacht.
Sitzvorstand Wack sprach sodann über Sinn und Zweck
der Militär-Vereine und über deren Institute, wie Kriegs-
erholungsheime, Bundesherbekasse u. a., die jedem Mitglied
zum Vorteil gereichen, und forderte auf, kräftig für die Vereine
zu werden und ihm beizutreten. Namens den Kameraden dankte
Kamerad Buh für die Weihnachtsgaben u. brachte einen Vor-
schlag ein zur Abänderung des Vereinsnamens, worüber jedoch
erst in der nächsten Generalversammlung beschloffen werden
wird. Nachdem Vorstand Wacker noch auf den kostlosen Ein-
tritt hinwies wurde die Versammlung nach 6 Uhr geschlossen.

Altersrentenzulagen. Ein Neujahrsgeßchenk wird
den Veteranen der Arbeit zuteil werden. Die Empfänger
einer Altersrente, sofern sie nicht Ausländer sind, die sich
im Auslande aufhalten, sollen für die Zeit vom 1. Januar
bis zum 31. Dezember 1919 eine monatliche, im voraus
zahlbare Zulage von 8 M zu ihrer Rente erhalten. Diese
Zulage wird den Berechtigten ohne besondere Anweisung
der Versicherungsanstalt durch diejenige Zahlstelle der Post,
bei der er seine ordentliche Rente erhebt, monatlich im

voraus ausbezahlt. Die Rentner können die erforderlichen
Vordrucke für die Zulagequittungen bei ihren Ortsbehörden
für die Arbeiterversicherung abholen.

Wahlbeteiligung der Militärpersonen. Es
hat sich herausgestellt, daß die sofortige Aufnahme der in
den Kasernen, Logarettens usw. der Garnisonorte unter-
gebrachten Militärpersonen in die Wählerlisten vielfach eine
zwickelose Arbeit darstellen würde, weil der Mannschafts-
bestand in den Kasernen usw. zurzeit fortwährenden Ver-
änderungen ausgesetzt ist. Das Ministerium wird daher
in den nächsten Tagen besondere Bestimmungen über
spätere Anlegung der Wählerlisten für die kasernierten
Militärpersonen und über die Bildung besonderer Abstim-
mungsbzirkel für diese herausgeben, deren Entwurf sein
wird. Jeder Militärperson in möglichst einfachem Verfahren
die Abstimmung an dem Orte zu ermöglichen, an dem sie
sich am 12. Januar 1919 nicht nur ganz vorübergehend
aufhalten wird.

Rohstoffverkehr. Um einen gerechten Ausgleich be-
werkstelligen zu können, schloß das Arbeitsministerium an
alle Firmen, die mit Rohstoffen für längere Zeit versorgt
sind oder bei denen infolge der Umstellung auf Friedens-
arbeit, Rohstoffe frei geworden sind, die dringende Auf-
forderung, alles Entbehrliche freiwillig zur Verfügung zu
stellen und der bei der Wirtschaftstechnischen Abteilung des
Arbeitsministeriums, Stuttgart, Gasthof Silber, eingereichte-
ten Vermittlungsstelle sofort anzumelden. Das Arbeits-
ministerium möchte von Zwangsmaßnahmen nach Möglich-
keit Abstand nehmen und ist überzeugt, daß es nur des
Hinwises auf den großen Erfolg der Lage und auf die
dringende Arbeitslosigkeit bedarf, um die Besitzer von über-
schüssigen Rohstoffen zu freiwilligem Verkauf an notle-
bende Betriebe zu veranlassen.

Rohrdorf. Wie ein altes, liebes Weihnachts-
lied immer wieder neue Eindrücke auslöst, man möchte
sagen, wie die alten Weihnachtsweifen gar nie alt werden,
so zieht uns jedwählich die Christfeierung der Klein-
kinderwelt in ihren liebsten herzigsten Zauberhann. Wer
möchte auch den Kleinen und Kleinsten den süßen Glauben
nehmen, vom niedersteigenden, gabenbringenden Christkind?
Noch ist ihre Weihnachtsfreude ungeleitet, noch lächeln die
klaren Augen am Weihnachtsbaum hinauf, die klei-
nen Mädchen formen sich zum ersten „bösenlichen Auf-
treten“ des in gemehrten Ledern und passenden Ge-
büchsen befrucht, und doch steht hinter der Unschuld bereits
das Lebens Ernst und Sorge ungeduldig auf die Beglei-
tungsstunde wartend. Glauben wir ihnen deshalb noch
einige Mal die ganze Weihe der lieben Weihnachtszeit!
— Vergißt ob dem, was gute Menschen dem „heiligen
Christ“ für die Kleinen übergeben, inhülle ein Jedes mit
seinem Körbchen heim, begleitet von Bienen die sich mit
freuen.

Rohrdorf. Zwei Wahlsammlungen. Für die
deutschdemokratische Partei sprach Professor Bauer-Magold
am Sonntag, und für die Reichspartei der Sozial-
demokraten ein Redner dieser Partei in je sehr gut besuch-
ten Versammlungen. In einer Ortsgruppe für die er-
stgenannte Partei erklärten bereits 14 Anwesende ihren
Beitritt. Die Versammlung der Sozialdemokratie am
Sonntag hat manches Interessante.

Obhanfen. In einer Versammlung die am Sam-
stag abend in der „Sonne“ hier abgehalten wurde, ent-
wickelte ein sozialdemokratischer Redner das Programm
der Reichspartei. Die Ausführungen waren sachlich.
Wer die einzelnen Redner so anhört, dürfte merken, wie
jede Mutter ihre Mutter“ lost. Die Wählerwahl wird
sich wohl selbst entscheiden müssen, wo ihre Interessen am
Besten vertreten sind.

Aus dem übrigen Württemberg.

Horb. Der anfangs November aus dem Lud-
wigsburger Zuchthaus entlassene Joseph Kohler von Unter-
teulheim hat sich in letzter Zeit in der hiesigen Gegend an-
nehmbar bemerkbar gemacht. Auf der Bühne der St. Willen-
kapelle auf dem Schillberg, wo er schon einige Zeit seine
Ferberge hatte, entdeckte man ein reichhaltiges Lager ver-
schiedener Gegenstände: Rissen, Welldecken, Restetöpfe,
sogar einen Schlaftrock. Kohler, der die Sachen von Sol-
daten gekauft haben will, wurde in das hiesige Amtsge-
richtsgefängnis eingeliefert.

Oberndorf. Gestern nachmittags 1 Uhr brach aus
bis jetzt nicht bekannter Ursache im Elektrizitätswerk der
Mausler G. m. b. H. Feuer aus, das den Dachstuhl und
die Leitungen zerstörte. Infolgedessen lag gestern Nacht
die Stadt vollständig im Dunkeln; auch die Kraftleitungen
sind zerstört; es konnte deswegen auch der „Schwarz-
wälder-Bote“ gestern nicht erscheinen. Deswegen ist der
Telephonverkehr nur unter Schwierigkeiten möglich.

Freudenstadt. Heute früh hat die Heeresgruppe
Herzog Albrecht, die am 15. November von Straßburg
hier eingetroffen war, im Sonderzug unsere Stadt verlassen
und sich nach Stuttgart begeben. Anher dem Oberbefehl-
haber Herzog Albrecht befand sich bei der Heeresgruppe
Generalmajor von Lohberg, der durch die zahlreichen Ab-
wehrgeschichten, vor allem in Flanbern, einer der bekanntesten
Heerführer geworden ist. Die hiesige Ortskommandantur
bleibt, wie der Gonger hört, voranschreitlich bis Mitte
Januar weiter bestehen. An Stelle der Gebirgskompanie
wird eine Kompanie des Reg. Inf. Reg. 120 den Sicher-
heitsdienst übernehmen.

Rothenburg. Seit heute Nacht fließt der Neckar
Hochwasser. Verschiedentlich stehen die Keller der Häuser
unter Wasser, so daß die dort aufbewahrten Lebensmittel
den Wassermassen zum Opfer fielen. In den Städten sind

Häuser und Dächer ertrunken. Inzwischen ist das Hoch-
wasser wieder im Zurückgehen begriffen.

Wülfingburg. Bei dem vorgestrigen Einzug des
Feld-Reg. Nr. 29 setzte sich ein 7 Jahre alter Knabe
wie viele seiner Kameraden auf ein vorübergehendes Ge-
schütz, fiel herab und wurde durch ein über den Kopf
gehendes Rad sofort getötet.

Ludwigsburg. Das Infanterie-Regiment Nr. 121
Württemberg Nr. 121 ist gestern Nachmittag von Jang
und Alt aus herzlich begrüßt am klangendem Spiel in
seiner Garnison eingezogen. Auf dem Marktplatz richtete
Garnisonsparrar Stadelmann an Stelle des verhinderten
Stadtkommandanten namens der Stadt herzliche Worte der
Begrüßung und des Dankes an die Helmgekehrten, worauf
der Regimentskommandeur, Oberstleutnant Graf von Braun-
denstein für den Empfang dankte und daran erinnerte,
daß von dem Regiment über 180 Offiziere und 3350
Mannschaften gefallen sind. Die drei Bataillionsführer
wurden mit Lorbeerkränzen geschmückt. Wachmeister
Reiner sprach Johann im Namen des Soldatenrats, Feld-
webel Pfingstmaier im Namen des Vereins „Alt-Württem-
berg“, Oberst von Zeller, der bei Kriegsausbruch als
Führer des 1. Bataillons ins Feld zog, als stellv. Kom-
mandeur der 52. Infanterie-Brigade. Der schöne Empfang
endigte mit dem schon lange nicht mehr gehörten Lied:
„Aufstand, Deutschland über alles“. Die Soldaten
wurden gestern Abend festlich bewirtet.

Aus der Zentrumspartei. Der Wahlschlus
der Zentrumspartei für die Landesversammlung, wie er
von der Vertrauensmännerversammlung der württ. Zent-
rumpartei in Ulm am letzten Freitag mit großer Ein-
mütigkeit aufgestellt wurde, enthält 60 Namen. An erster
Stelle stehen, wie wir der „Kessels“ entnehmen, die
bisheerigen Abgeordneten Gröber und Kien, sowie Weik-
bischof Dr. Spröhl.

Stuttgart. Die Handelskammer Stuttgart hat
als Vorbereitungsorgan der württ. Handelskammer eine dringenden
Telegramm an die Württembergische Kommission in Händen
des Staatssekretärs Erzberger gerichtet, in dem sie darauf
hinweist, daß die andauernde Sperrung der Zufahren von
Kohle, Holz und Hilfsstoffen, sowie Halbfabrikaten aus
dem Saarrevier und der Pfalz, insbesondere für die Eisen-
und Stahlindustrie, sowie die Lederverarbeitung binnen
kurzem eine vollständige Stockung großer Teile der württ.
verarbeitenden Industrie zur Folge haben werde. Zur
Begegnung der ohnehin in absehbarer Zeit drohenden be-
denklichen Arbeitslosigkeit ersuchte daher die Freigabe des
Bestands von Industrierohstoffen und Halbfabrikaten aus
dem besetzten linksrheinischen Gebiete nach den rechtser-
lässigen Bestreben, insbesondere Württemberg, dringend ge-
boten. Der Württembergische Kommission werde daher er-
sucht, wegen Wiedereröffnung des Transportverkehrs drin-
gend vorstellig zu werden.

Vom württembergischen Offiziersbund.

Stuttgart, 24. Dez. Einer vom württ. Offiziersbund
ausgehenden Einladung folgend, traten letzten Sonntag
Vertreter der meisten württ. Garnisonen zusammen, um
über den Anschluß an den württ. Offiziersbund und dessen
Ziele zu beraten. Die dringende Notwendigkeit des so-
fortigen Zusammenschlusses aller im Offiziersrang Befin-
dlichen wurde einstimmig betont und gleichmäßig wurden
die Ziele — Wahrung der Interessen und wirtschaftlichen
Interessen — gut geheßen. Am Montag den 30. 12.
nachmittags 2 Uhr soll eine allgemeine Offiziersversam-
mlung im Oberen Aulraum hier stattfinden, in der über
Zweck und Aufgaben des Bundes gesprochen werden wird.
Der Bund löst zum Teil ein, insbesondere Offiziere,
Sanitätsoffiziere, Leiertraktanten, Zeug- und Feuerwerks-
offiziere usw., sowohl des aktiven, inaktiven und des Be-
urlaubtenstandes, pensionierte Offiziere und Offiziere a. D.
dieserlei alle oberen Militärbeamten.

Weitere Einschränkung des Personenverkehrs.

Stuttgart, 24. Dez. Die Abgabe von Lokomotiven
an die Ostente muß in nächster Zeit so gesteigert werden,
daß vom 2. Januar 1919 ab, die Durchführung eines ge-
ordneten Personenzugfahrplans nicht mehr möglich ist.
Zukunft über die noch verkehrenden Züge geben von Fall
zu Fall die Stationen. Die dem Berufsverkehr dienenden
Züge werden soweit irgend anmöglich noch gehalten werden.

Briefkasten.

Ein mehrere Gedächtnisinsender. Es ist uns
technisch nicht möglich, jetzt bei unermesslichem Raum
die gewiß gut gemachten Gedächtnis zu veröffentlichen. Sie
übrigen müssen wir aber auch an Form und Inhalt An-
forderungen stellen, denen bisher keines der eingesandten
Gedächtnis entsprach.

Wegen Raummangel mußte der Bericht über die Ge-
neralversammlung des Fährervereins „Oberes Nagoldtal“
auf morgen zurückgestellt werden.

Hier die Württembergische Kommission bei H. G. Magold,
Stuttg. u. Berlin bei H. G. Magold, Sülzberger Württemberg (Haut Sülzberger Magold).

Unsere Abonnenten, welche den Bezug auf den „Gesellschafter“

noch nicht erneuert haben, bitten wir, die Be-
stellung für das kommende Vierteljahr zu
Bewerkstelligen, damit in der Bestellung keine
Unterbrechung eintritt.



